Frauen schaffen Goodwill

Autor(en): **Weingartner, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Marktlückentypen im Schutzmaskengeschäft

Von René Regenass

Nein, es hat keinen Zweck mehr, das Märchen vom Multimillionär, der als Tellerwäscher in New York begonnen hat, aufzutischen. Sollte es je wahr gewesen sein, so ist es heute zu Ende damit. Und auch als zukünftigem Manager eines Konzerns steht Ihnen erst die harte Ochsentour bevor, bis Sie endlich auf der höchsten Sprosse der Hierarchie stehen und das Portemonnaie entsprechend gefüllt wird.

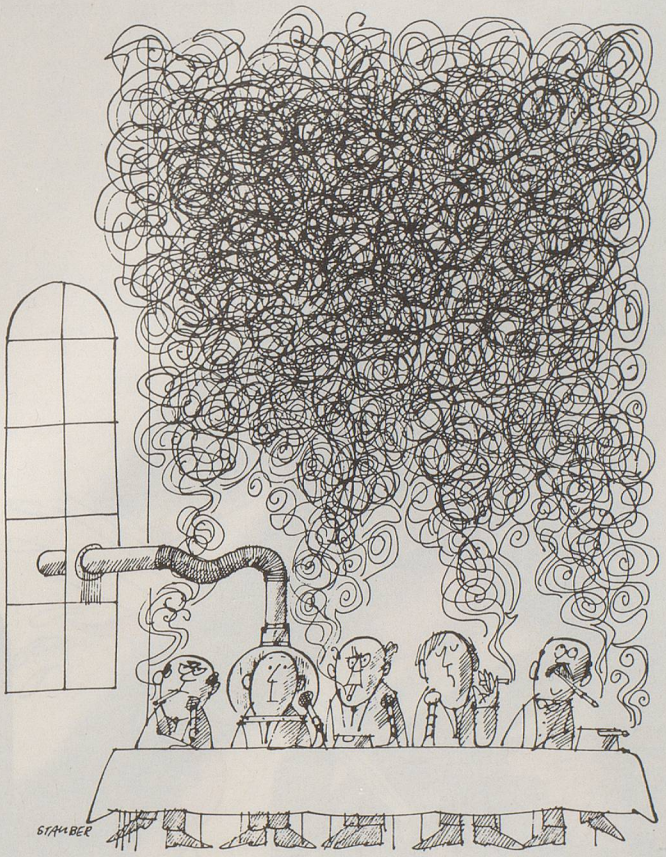
Solche Vorstellungen lassen Sie also lieber, wenn Ihnen der Sinn nach Geld steht. Um an dieses möglichst einfach heranzukommen, müssen Sie sich einer Lücke in der freien Marktwirtschaft bedienen. Darauf sollten Sie sich stürzen wie der Wolf auf das arme Geisslein. Und zwar schnell, denn die Marktlücken sind auch nicht unerschöpflich, oder besser ausgedrückt: irgendwann sind sie alle einmal gestopft, neue tun sich nicht mehr so rasch auf.

Die Flipperkästen und die Spielautomaten sind erfunden, die Discos ebenfalls. Stellenvermittlungsbüros gibt es inzwischen auch genügend. Die Autovermietung ist mittlerweile zu einem harten Kampf um Marktanteile geworden. Genauso im kleineren Format: Die Würstchen- und Colabuden stehen allenthalben, die flinken Handwerker, die zu jeder Tages- und Nachtstunde verschlossene Türen öffnen, Wasserhähne reparieren, an Samstagen die Badewanne neu beschichten – sie sind zuhauf vertreten.

Wollen Sie sich als Marktlükkentyp versuchen, so müssen Sie freilich eines mitbringen: einen Riecher. Ohne diesen geht rein gar nichts. Seit kurzem haben einige mit dieser feinen Nase ein neues Gebiet erschlossen, eines, das bislang brachlag. Es ist der Handel mit der Angst. Damit lässt sich zurzeit ein gutes Geschäft machen.

Kaum war die Katastrophe von Schweizerhalle ein paar Tage alt, der Gestank verflogen, da befanden sich bereits die Riecher an der Arbeit. In Inseraten priesen diese gewitzten Typen an, was die Menschen mehr denn je suchen: Schutz. Als würden sie das ewige Leben verheissen, wurden plötzlich Gasmasken feilgeboten.

Das Geschäft mit der Angst scheint vielversprechend angelaufen zu sein. Verständlich: Wer wollte bei einer nächsten, vielleicht noch verheerenderen Katastrophe nicht überleben? Sogar für Babys gibt es Masken – wie rührend von diesen Geschäftemachern, dass sie auch daran gedacht haben.



Nur: Die Sache hat einen Haken, der selbstverständlich verschwiegen wird: Das Gift, das die Industrie zu produzieren und durch Unfälle in die Luft zu lassen fähig ist, richtet sich nicht nach dem Filter, der in diesen Masken eingebaut ist. Wir bleiben trotz dieser «menschenfreundlichen» Schutzvorrichtung den Chemikalien, deren Verbrennungsprodukte durchaus tödliche Gase sein können, ausgeliefert. Da gibt es kein Entrinnen. Es sei denn, wir würden auf deren Herstellung verzichten.

Dann allerdings wäre das Geschäft mit der Angst verdorben. So etwas kann aber wohl der freien Marktwirtschaft, die dem Tüchtigen freie Bahn (oft Wildbahn) und den Himmel auf Erden verspricht, nicht zugemutet werden. Darum: Kauft, liebe Leute, kauft Schutzmasken. Die Illusion von Sicherheit lässt wenigstens ruhiger schlafen. Wir lassen uns doch so gerne täuschen. Und für einmal müssten wir nicht Zuflucht nehmen zu den Beruhigungstabletten jener, die unser Leben bedrohen.

Daraus ist zu schliessen: Wir alle sind dem Trugschluss verfallen, unser Leben könne gesichert werden. Doch auch die Schutzmaske dient lediglich dem Zynismus einer Gesellschaft, die es möglich gemacht hat, dass wir soweit sind: hilflos nämlich. Und dafür noch Geld zu kassieren, das ist der Gipfel der Skrupellosigkeit.

Frauen schaffen Goodwill

Wahlen stehen vor der Tür, man merkt es deutlich. Nicht genug damit, dass sich im Jahre 1 nach Tschernobâle jede Partei wortreich für den Umweltschutz stark macht, auch die Frauen müssen herhalten. Wetten, dass im kommenden Herbst keine Liste ohne Frauennamen kursieren wird? Frauennamen werden die Listen *zieren*, man denkt dabei unweigerlich an das blumige Zugemüse auf Glückwunschtelegrammen.

«Uns haftet das Etikett einer gewissen Frauenfeindlichkeit an», sagte der sportliche Präsident einer Bundesratspartei. Dem sollte zur Wiedererstarkung der Partei entgegengearbeitet werden: «Frauen schaffen Goodwill!» Enlarvende Worte: Frauen müssen auf die Liste, weil es sich besser macht, denn «über 50 % der Wähler sind Frauen!» Ein Potential, das es zu beachten gilt. Mit Speck fängt man Mäuse und mit Alibifrauen Frauenstimmen?

Was las ich da letzthin auf der Sportseite meiner Zeitung? Um die Fussballstadien wieder zu füllen, spielt man mit dem Gedanken, in einem Rahmen- oder Pausenprogramm Striptease-Tänzerinnen auftreten zu lassen. Ich sag's ja: Frauen schaffen Goodwill!

Peter Weingartner

Wurzelkriegerinnen

Autostau in Zürich von der Enge bis zum Bellevue-Platz. Der Verkehr wird behindert durch Leute, die einen mit «Die Wurzelkriegerinnen» unterzeichneten Aufruf verteilen. Aus dem Aufruf-Programm: «Privatautos werden abgeschafft – es lebe der Pferdewagen! Autobahnen frei für Velofahrer und Rollschuhläufer! Tempolimite 20/40! Zurück zur Selbstversorgung! Alle Vermögen über 100 000 Franken werden konfisziert und zur Wiedergutmachung der Schäden verwendet, die durch die Ausbeutung der Natur angerichtet wurden! Sprengung aller Betonsilos – baut Holzhütten, Dörfer und Tempel! Freies Campieren im ganzen Land. Auflösung volksverdummender und kulturtötender Medien wie Fernsehen, Tageszeitungen etc.!» Auf denn: In die Hände gespuckt, die Hemdärmel zurückgekrempelt!

fhz